



HEILSAME WEGE ZUM KREUZ

Ein Stationenweg in der Passionszeit 2021
zu Werken des Augsburger Bildhauers
Georg Petel (1602-1634)

Ein Wort zuvor:

Die „**Heilsamen Wege zum Kreuz**“ werden seit vielen Jahren in der Fasten- und Passionszeit von der Cityseelsorge Moritzkirche als gemeinsamer meditativer Gang an ausgewählte Orte angeboten. Die Beschränkungen im zweiten Jahr der Pandemie lassen dies auch in diesem Jahr nicht zu. So ist der Entschluss gereift, die „Heilsamen Wege“ als Textheft zusammenzustellen und Sie, liebe Leserinnen und Leser, zu einem ganz persönlichen, meditativen Gang in vier Kirchen der Innenstadt einzuladen:

1. Station: Barfüßerkirche, Barfüßerstraße 8
(trotz Baustelle geöffnet)
2. Station: Hoher Dom, Frauentorstraße 1
3. Station: Klosterkirche Heilig Kreuz, Heilig-Kreuz-Straße 5
4. Station: Moritzkirche, Moritzplatz 3

Bitte beachten Sie die unterschiedlichen Öffnungszeiten der einzelnen Kirchen!

Der Aufbau dieses Weges führt von kunsthistorischen Anmerkungen hinein in das ganz persönliche Schauen und Erspüren der einzelnen Kunstwerke, in aktuellen Fürbitten weitet sich der Blick hin auf die Nöte unserer Mitmenschen und unserer Welt und mündet in ein abschließendes Gebet.

Gönnen Sie sich an jeder Station einen Moment des Ankommens, des Schauens und des stillen Verweilens. Nehmen Sie sich dann Zeit, um die jeweiligen Texte zu lesen, zu betrachten und ins Beten zu kommen.

Wir beginnen mit dem Kreuzzeichen:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Herr Jesus Christus,

zu dir kommen wir in dieser Passionszeit,
um deinen Weg durch Leiden und Tod mitzugehen.
Wir kommen beladen, mit den Sorgen und Ängsten unserer Zeit.
Wir sorgen uns um selbst, um unsere Nächsten,
wir bangen um Gesundheit und Existenz,
wir fragen uns, wann die Pandemie endlich überwunden wird,
wie unser Leben in Zukunft weitergeht und
in welche Zukunft unsere Kinder und Enkel hineinwachsen.
Du hast unser ganzes Menschsein mit uns geteilt,
von der Geburt bis zum Tod. Nichts ist dir fremd.
Im Schauen auf dich können wir alles in deine Hände legen
und vertrauen, dass du all unsere Wege mitgehst.
Du hast uns gezeigt, dass die Liebe Gottes uns gerade auch
in schweren Stunden trägt und stärkt.
Hilf uns, unser Herz zu öffnen und dieser Liebe zu vertrauen.
Denn du bist der Retter der Welt, „Christus Salvator,
du unser Bruder und Freund.
Wir danken dir für deine Nähe und preisen dich heute und alle Tage.
Amen.

Brigitte Schwarz

Erste Station: „menschgeworden“

Christkind in der Barfüßerkirche

Im Jahr 1021 gründeten die Franziskaner, auch „Barfüßer“ genannt, ihre erste deutsche Niederlassung: das Barfüßerkloster in Augsburg. 1411 wurde die mächtige spätgotische Franziskanerkirche gebaut. Georg Petel schuf 1632 das segnende Christuskind, im Volk das „*liebe Jesulein*“ genannt, das seinen Platz 1750 als krönenden Abschluss auf dem Schalldeckel der neuen Kanzel fand. Zu diesem Zeitpunkt fügte man auch die Weltkugel mit dem Kreuz darauf hinzu. Als einer der ganz wenigen Kunstschatze konnte die Figur aus der brennenden Kirche in der Bombennacht 1944 gerettet werden. Von der einstmals riesigen Kirche ist nur der Mönchschor erhalten. Das Christuskind befindet sich heute an einer Schrägwand links im Altarraum.

Nachdenken - Gott wird Mensch!

Haben wir da nicht gleich ganz bestimmte Bilder und Vorstellungen im Kopf? Georg Petel aber stellt dieses einmalige Ereignis für uns auf ungewöhnliche Weise dar: nicht als das „*liebe Jesulein*“ in der Krippe, sondern als Salvator, als Weltenherrscher und Christus-König. Selbstbewusst, ja siegessicher mit hoch erhobener Segenshand schaut uns das Christuskind lächelnd an. Ja, es kommt uns gleichsam mit festem Schritt entgegen, als würde es sagen: *„Schaut her! Ich trage die ganze Welt sicher in meiner Hand. Ihr braucht keine Angst zu haben. Das Kreuz erinnert euch daran, dass ich durch das Leiden hindurch gegangen bin und den Tod besiegt habe. Und das wird auch euer Weg sein.“* Strahlt in dieser Christuskindgestalt nicht schon das Licht des Auferstandenen durch?

Was sagt uns das Christuskind heute, - in unserer momentanen Situation?

Noch nie ist in der Menschheitsgeschichte fast gleichzeitig weltweit eine Pandemie ausgebrochen. Rings um den ganzen Erdball. Und

trotz all der unzähligen Toten, des schrecklichen Sterbens, der existenziellen Nöte, der seelischen Belastungen ruht die ganze Welt geborgen in der Hand dieses Kindes. Das Kreuz sagt uns, wir werden vom Leid nicht verschont. Aber wir sind damit nicht allein, und Leiden und Tod haben nicht das letzte Wort.

Kurze Stille

Fürbitten:

Guter Gott, unser Vater. Du bist uns in deinem menschengewordenen Sohn ganz nahegekommen. Dich bitten wir:

- für alle Menschen, dass die Geburt deines Sohnes ihre Herzen mit Freude und Dankbarkeit erfüllt,
- für alle Mut- und Hoffungslosen, dass sie gestärkt ihren Weg gehen können,
- für uns alle, dass wir anderen einfühlsam und engagiert helfen,
- für alle Verstorbenen, dass sie in alle Ewigkeit in deiner Liebe geborgen sind.

Guter Vater,

wir haben die Heilsamen Wege zum Kreuz mit der Betrachtung der Menschwerdung deines Sohnes begonnen. Lass uns aus der Freude über seine Geburt ihm auf seinem Lebensweg nachfolgen. Schenke uns ein offenes Herz, damit wir für andere da sind, so wie Jesus für uns da ist.

Lass uns in zuversichtlicher Hoffnung auf das Osterfest zugehen. Das gewähre uns, guter Vater, durch Jesus Christus, unseren Bruder. Amen.

Irmgard Staab

Zweite Station: „gefesselt“

Ecce homo – Geißelheiland im hohen Dom

Die ursprünglich von Georg Petel für die frühere Augsburger Dominikanerkirche St. Magdalena geschaffene Skulptur gelangte Anfang des 19. Jahrhunderts in den Dom, wo sie nach wechselnden Standorten für einige Jahrzehnte über einer Kriegergedenktafel aus den 1920er Jahren stand. Seit 2016 steht die lebensgroße Skulptur des leidenden Christus an der steinernen Rückwand des Sakramentsaltars. Der neue Aufstellungsort ermöglicht eine bessere Annäherung und lässt die Skulptur sehr lebendig erscheinen.

Schon seit der Barockzeit wird diese Christusdarstellung „*Ecce Homo*“ (lat. für „siehe, der Mensch“) genannt, womit der Moment bezeichnet wird, in dem Christus von Pilatus mit diesen Worten dem Volk vorgeführt wurde.

Die Christus-Skulptur wirkt durch die deutliche Darstellung der Hämatome und Blutspuren sehr geschunden. Sein Gesicht ist gezeichnet von Erschöpfung und Schmerz. Es scheint, als ob er seine gefesselten Arme nach oben hebt, um seine Wehrlosigkeit und Ohnmacht zu zeigen. Und doch wirkt die Figur kraftvoll und ungebrochen. Sie zeigt, was wir glauben: Fesseln, Folter und Tod haben nicht das letzte Wort. Gerade in der scheinbaren Ausweglosigkeit geschieht das Wunder. Dort, wo nach menschlichem Ermessen alles sinnlos erscheint, ausweglos, ist Gott da. Unsere Grenzen verwandeln sich in den grenzenlosen Spielraum der Gegenwart Gottes.

Nachdenken:

Mein „Gefesselt-Sein, meine Ausweglosigkeiten“:

„Wir haben ein ziemlich perfektes System entwickelt, um Ausweglosigkeiten möglichst zu vermeiden, vor Katastrophen gesichert und auf Unvorhergesehenes vorbereitet zu sein. Das muss so sein, das ist unsere Menschenpflicht. Doch wehe, wenn das alles ist, wenn sich das Leben nur im Ausschöpfen und Anwenden bereitgestellter Möglichkeiten erschöpft.“

Für das Ereignis, für das Neue wären wir so gerade nicht bereit, und wenn dann doch das Unerwartete hereinbricht, fallen wir in Panik und Ratlosigkeit. Wir haben keinen Spielraum mehr. Der Spielraum des Menschen entsteht nicht aus vorgeplanten und vorgefertigten Möglichkeiten, sondern aus ausgehaltenen Unmöglichkeiten. Spielraum ist, wo ich in den Unmöglichkeiten und Ausweglosigkeiten da bin und Ihm vertraue, dass Er da ist.

Glaube geschieht aus dem Wunder, und das Wunder ist das Unmögliche, und das Unmögliche geschieht eben nur dort, wo wir am Ende sind.“

(Klaus Hemmerle)

Ausweglosigkeit

nicht billig auflösen,

nicht ausweichen, sondern

da sein, wo ich am Ende bin,

da sein, wo die oder der andere am Ende ist,

da sein, so dass Er wirken kann.

In der Ausweglosigkeit ist der entscheidende Ort. In der

Ausweglosigkeit hat er uns erlöst,

dort, wo er ohnmächtig war,

dort, wo er keine Wunder mehr wirkte,

dort, wo er nur seine Gottverlassenheit in den Vater hineinrief:

dort ist Sein Spielraum, der Spielraum der Erlösung.

Geben wir es uns selber und geben wir es einander zu, wo wir in

Ausweglosigkeiten sind,

in Ausweglosigkeit mit den Menschen,

in Ausweglosigkeit mit der Gesellschaft,

in Ausweglosigkeit mit unserer Lebensgeschichte,

Ausweglosigkeiten der Wissenschaft,

Ausweglosigkeiten der Kirche,

Ausweglosigkeiten unserer selbst.

Dort geht Sein Spielraum auf.

Dort geschieht Verwandlung und Heilung.

Fürbitten:

Herr, du bist da, wo wir nicht weiterwissen, wo uns die Hände gebunden sind. Heute erleben wir durch die Pandemie eindringlich, was es bedeutet, Ausweglosigkeit zu erfahren.

Darum bitten wir dich:

- Für alle, die durch die Pandemie ihren Arbeitsplatz verloren haben und unter Existenzängsten leiden – sei bei ihnen.
- Für gestresste Familien, die sich nach dem Ende des Lockdowns sehnen – sei bei ihnen.
- Für alte Menschen, die nicht verstehen können, warum sie allein gelassen werden – sei bei ihnen.
- Für Menschen, die depressiv oder gar lebensmüde geworden sind – sei bei ihnen.

Lobpreis:

Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und preisen dich. Denn durch dein Heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Josefine Prinz

Dritte Station: „festgenagelt“

Kruzifixus - Katholische Kirche Heilig Kreuz

Das Kruzifix, vorne rechts neben dem Chorbogen, ist 1627 vom berühmten Bildhauer Georg Petel für die ehemalige Augustinerchorherrenkirche Heilig Kreuz geschaffen worden. In diesem Jahr wütete die Pest in Augsburg. Eine tödliche Krankheit, von der niemand genau wusste, wie sie übertragen wurde und zu behandeln war. In der Pandemie heute können wir uns in die Menschen damals hineinversetzen. Ihre Lage war verzweifelt, der Tod stand täglich vor Augen, und es schien nur eine Frage der Zeit, bis man selbst erkrankte. Die Betrachtung der Passionsgeschichte bot Trost. Auch Christus, Gottes Sohn, nahm das menschliche Schicksal, Sterben und Tod, auf sich.

Christus ist tot, er hängt mit gesenktem Haupt und geschlossenen Augenlidern am Kreuz. Sein Angesicht verrät nichts mehr von seinem Leiden, seiner Verzweiflung, seinem Schrei nach Gott. Es erscheint im Tod friedlich. Er breitet seine Arme aus. Durch die Handgelenke sind zwei Nägel geschlagen, die Füße sind mit einem Nagel ans Kreuz genagelt.

Nachdenken

Festgenagelt sein - es gibt die Redewendung „*Jemanden auf etwas festnageln*“. Das heißt, eine Person unter einem bestimmten Blickwinkel betrachten, sie einordnen. Egal, was der Betroffene macht, der Andere hält an der vorgefassten Meinung fest. Einer solchen Voreingenommenheit kann man nicht entrinnen.

Festgenagelt sein – das kann auch eine Situation sein, aus der es kein Entkommen gibt, eine schlimme Diagnose, eine Krankheit. Denken wir nur an die vielen Menschen, die auf den Intensivstationen liegen, an Schläuche angebunden und mit Geräten verbunden, die für sie lebenswichtig sind. Voller Angst liegen sie da, an den Grenzen ihrer Möglichkeiten, völlig angewiesen auf andere, den Tod vor Augen.

Festgenagelt sein, unsere eigenen Grenzen spüren – das ist auch unsere Situation derzeit. Wir fühlen uns ohnmächtig in der Corona-Krise, unserer Möglichkeiten beraubt, einem winzigen Virus ausgeliefert. Nach einem Jahr Pandemie sind wir müde, sehen keinen Ausweg mehr, fühlen uns gefangen, festgenagelt.

Ohnmächtig müssen wir ausharren. Wir sind festgenagelt. Unser Blick fällt auf das Kreuz. Auch für dich, Jesus, gab es auf Golgotha kein Entrinnen. Der Spott der Zuschauer „*Wenn du Gottes Sohn bist, dann steig herab vom Kreuz*“ war bitter und machte die Ausweglosigkeit nur noch deutlicher. Du zeigst uns einen Weg, einen Ausweg aus dieser Situation: Sein Schicksal annehmen, nicht verleugnen, das führt zur Wandlung. Es führt – obwohl sich nichts ändert, die Nägel weiter feststecken – zu innerer Freiheit: Am Kreuz breitest Du die Arme aus, als wolltest Du uns alle umfassen.

Fürbitten:

Mit unserer Verzagttheit, unserer Ohnmacht kommen wir zu Dir und bitten:

- Wir beten für alle, die wegen ihres Aussehens, ihrer Überzeugungen, ihrer Herkunft missachtet werden und für die, die ihnen diese Schmerzen zufügen.
- Wir beten für alle Kranken und Leidenden und für alle, die sie behandeln, pflegen und für sie da sind.
- Wir beten für alle, die am eigenen Leib und im eigenen Leben schmerzlich Grenzen erfahren.

In einem Lied singen wir: „*Im Schauen auf dein Antlitz, da werden wir verwandelt in dein Bild*“. Lass uns aus der Betrachtung deines Leidens und Sterbens Trost schöpfen, dass alle Schrecknisse, Leiden und Angst bei dir aufgehoben sind und verwandelt werden. Amen.

Wir beten dich an Herr Jesus Christus und preisen dich, denn durch dein Heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Vierte Station: „folge-richtig“

Heiliger Sebastian – in der Moritzkirche

Der herausragende Bildhauer Georg Petel, um 1601/2 in Weilheim geborgen, hat für die Kirche St. Moritz drei kostbare Figuren geschaffen: um 1628/30 den heiligen Sebastian¹, um 1630 den heiligen Christophorus und als Krönung seines kurzen Lebens um 1631/32 die Figur des Christus Salvator, die bis Ostern noch durch das Fastentuch verhüllt ist. Alle Figuren sind aus Lindenholz geschnitzt und nahezu lebensgroß. Die reiche Ausstattung in St. Moritz rührt daher, dass er während seines Augsburger Wirkens mit seiner Familie in der benachbarten Katharinengasse wohnte. Er gehörte also zur Pfarrgemeinde St. Moritz. Sein gesamtes Schaffen in Augsburg fiel in die schlimme Zeit des Dreißigjährigen Krieges und der damit verbundenen Schrecken: Belagerung der Stadt, Armut und Hunger und Epidemien. Georg Petel ist vermutlich einer Pestwelle zum Opfer gefallen und verstorben. Der Ort seiner Be-stattung ist unbekannt.

Die Figur des heiligen Sebastian an der Westwand des südlichen Seitenschiffes ist eine der wenigen Skulpturen in der Moritzkirche mit intakter barocker Fassung. Die Darstellung zeigt das Martyrium des Heiligen. Über sein Leben ist nur wenig Legendäres bekannt. Als Hauptmann einer Garde war er heimlich Christ. Kaiser Diokletian erfuhr davon, und so erlitt er im Jahr 288 nChr., angebunden an einen Baum, den Martertod durch Erschießen mit Pfeilen und Aus-peitschen.

In unserer eher nüchternen Zeit erscheint uns eine derart naturnahe Darstellung des Martyriums eher befremdlich. Aber es macht uns deutlich, dass viele der frühen Martyrer ihrem Glauben konsequent, „folge-richtig“, in der Nachfolge Jesu, bis zum Ende treu geblieben sind und den Tod nicht gescheut haben. Somit sind sie Jesus im Tod ähnlich geworden.

¹ Eine weitere Figur des heiligen Sebastian von Georg Petel befindet sich in der Kirche Sankt Maximilian, Franziskanergasse 2. Die „Heilsamen Wege zum Kreuz“ sind aus Gründen der Entfernung auf die Innenstadt beschränkt.

Nachdenken

Darstellung und Verehrung von Heiligen dienen der Stärkung unseres Glaubens. Wenn wir ihre Lebenswege und ihre unbedingte Hingabe betrachten, können unsere eigenen Sorgen und Ängste erträglicher und unser Vertrauen auf Gott fester werden.

Wie steht es um unseren persönlichen Glauben in der Nachfolge Jesu? Scheuen wir uns, in Alltagssituationen uns zu Jesus Christus zu bekennen? Bewährt sich unser Glaube gerade auch in schwierigen Zeiten? „Folgen wir richtig – konsequent?“

Fürbitten

Herr Jesus Christus,
beim Betrachten der Figur des heiligen Sebastian denken wir an Menschen, die in unserer Zeit verfolgt und gequält werden.

Wir bitten dich:

- für alle, die in unmenschlichen Gefängnissen gequält und gefoltert werden, für alle Menschen in den Kriegsgebieten unserer Erde,
- für alle, die dir als Christinnen und Christen nachfolgen und immer wieder vor herausfordernden Entscheidungen stehen,
- für alle, die sich trotz Gefährdung ihrer eigenen Gesundheit für Corona-Erkrankte einsetzen und Übermenschliches leisten,
- für alle Verstorbenen und alle, die um sie trauern.

Auch wenn wir dich nicht sehen, dich oft nicht spüren, so vertrauen wir deiner Zusage, dass du da bist und unsere Wege mit uns gehst. Wir danken dir dafür und preisen dich. Amen.

„Heiliger Sebastian,
wenn Pfeile des Argwohns mich treffen,
wenn Menschen mich verletzen,
wenn Blicke mich töten,
dann stärke mein Vertrauen
auf die Unverletzlichkeit
meiner Seele“.

Station „folge-richtig“

Heiliger Christophorus – in der Moritzkirche

Im nördlichen Seitenschiff der Moritzkirche über dem Durchgang zur Taufkapelle befindet sich Georg Petels beeindruckende Darstellung des heiligen Christophorus. Auch über das Leben dieses Heiligen wissen wir nur Legendäres. Seine Existenz ist aber historisch belegt. Sein Name heißt, aus dem Griechischen übersetzt, „Christusträger“, weil er gemäß der „Legenda Aurea“ (13. Jh.) während seines Fährmann-Dienstes eines nachts das Christuskind durch den Fluss getragen hatte und daraufhin zum Glauben gekommen war. Denn es hatte ihm offenbart, dass er mit ihm die Last der ganzen Welt getragen hatte.

Er gehört zu den vierzehn Nothelfern und ist vor allem als Patron der Reisenden und Fuhrleute bekannt, seine Hilfe wird aber auch gegen Seuchen, Pest und einen plötzlichen Tod angerufen.

Steht man in der Moritzkirche unter der Skulptur des heiligen Christophorus, so ist etwas von der Wucht und Größe dieses Heiligen zu spüren. Georg Petel hat ihn, gestützt auf einen großen Stab in seiner Rechten, in gebeugter Haltung dargestellt. Das Christuskind auf seiner linken Schulter lastet offenbar schwer auf ihm und drückt ihn nieder. Obwohl das Gesicht des Christophorus von Anstrengung gezeichnet ist, vermittelt die ganze Figur durch einen genialen und lebendigen Faltenwurf eine gewisse Leichtigkeit und Schönheit. Dazu im Gegensatz wirkt das Christuskind fast frech und verspielt und hält sich offenbar, um nicht von der Schulter zu rutschen, in seinen Haaren fest.

Nachdenken

Das legendäre Leben des Heiligen Christophorus zeigt uns die jahrelange und intensive Suche nach Sinn, nach Erfüllung, nach einem lebenswerten Ziel, und das in Verbindung mit seinen ganz persönlichen Fähigkeiten: Körpergröße und Kraft.

Auch wir sind als Suchende unterwegs. Welches sind unsere außerordentlichen Fähigkeiten? Haben wir unser großes Ziel im Blick? Haben wir es schon gefunden?

Wie ausdauernd folgen wir Christus nach, wie „folge-richtig“? Stellen auch wir uns in den Dienst unserer Mitmenschen, weil wir in den Menschen Jesus selber nahe sind?

Christusträger – was für ein wunderbarer Name! Durch die Taufe können auch wir uns als Christusträgerinnen und -träger bezeichnen, denn wir sind gesalbt auf seinen Namen und besiegelt mit der Kraft Gottes durch den Heiligen Geist.

Fürbitten

Herr Jesus Christus,
auf die Fürsprache des heiligen Christophorus bitten wir dich um deine Hilfe und deinen Schutz:

- Für alle, die unterwegs sind und sicher an ihr Ziel gelangen wollen,
- für Suchende und Fragende und für die, die mit ihrem Leben nichts anfangen können,
- für uns alle, die die Bedrohung durch die Pandemie belastet und deprimiert,
- für alle Corona-Kranken, die alleine und ohne Abschied sterben müssen.

Alle diese Sorgen werfen wir auf dich, Christus und vertrauen auf deine Hilfe, heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

Heiliger Christophorus,
du trägst das Leben der Welt.
Trage auch uns
durch die Welt
zum Leben!

Brigitte Schwarz

Gebet zum Abschluss:

Wir beten aus dem Philipperbrief:

Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest,
Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich,
wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich.
Sein Leben war das eines Menschen;
Er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod,
bis zum Tod am Kreuz.
Darum hat ihn Gott über alle erhöht
Und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen,
damit alle im Himmel und auf der Erde ihre Knie beugen
vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt:
„Jesus Christus ist der Herr“, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Philipper 2,6-11

Herr Jesus Christus,

durch die Betrachtung deines Menschseins
und deines Weges ans Kreuz hast du unser Herz berührt.
Schenke uns aus deinem Leiden und Sterben die Kraft,
all den Bedrängnissen unseres Lebens standzuhalten
und auf deine Nähe zu vertrauen.
Lass uns im Schauen auf dein Antlitz verwandelt werden
in dein Bild und aus dem Wunder deiner Auferstehung
immer wieder neue Hoffnung schöpfen für unser Leben.
Amen.

Segen:

Ausgespannt hat Gott am Kreuz seine Hände,
um die Grenzen des Erdkreises zu umarmen.
Es segne uns der Gott der gekreuzigten Liebe:
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Brigitte Schwarz

Quellen:

Schmid, Michael Andreas: Georg Petel. Skulpturen in Augsburger Kirchen,
Lindenberg 2017.

Hemmerle, Klaus: Spielräume Gottes und der Menschen, Freiburg 1996.

Text-Zusammenstellung:

Susanne Bernheim, Josefine Prinz, Brigitte Schwarz, Irmgard Staab
(Arbeitskreis Spiritualität an der Moritzkirche)

Foto: Franz Lechner

Layout: Brigitte Schwarz